

Sommer 2014

progeist

Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz



Mitte des Lebens ...

THEMA: MITTE DES LEBENS

THEMA

Editorial	3
Mitte des Lebens	4
Die Mitte finden	6
Altersballade	7
Auf „Pause“ drücken!	8
Ein Hoch auf die 50er	20
Fußball und Leben	31

GEMEINDE

Kinder feiern Gottesdienst	11
Wanderfalken	12
Adolf Schmitthenner	14
Blaue Seiten	15
Pfarrer-Wahl	19
City Cult: Projekt	20
City Cult: Kurs	21
Pilgerfahrt	24
Mitteilungen	26
Wasser-Ausstellung	30
Jungchar	28
Monatsprüche	32

Titelbild: S. Brandl



Bild: J. Afschrift

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Wenn Sie diese Sommerausgabe von progeist lesen, ist die Mitte des Jahres überschritten. Das ist sicher. Denn Anfang und Ende des Jahres sind uns bekannt. Aber wann ist eigentlich die Mitte unseres Lebens? Während wir um seinen Beginn sehr genau wissen, liegt der Zeitpunkt seines Endes in aller Regel im Ungewissen. Trotzdem wird gerne von der „Mitte des Lebens“ gesprochen. Auch wir vom Redaktionsteam schreiben davon. Wohl wissend, dass die Mitte des Lebens vielleicht gar nicht so sehr zeitlich zu beschreiben und zu begrenzen ist. Wie also dann? Ist die Mitte des Lebens vielleicht dann erreicht, wenn wir merken: Statt viel Action ist öfter mal das Drücken der „Pause-Taste“ sinnvoll? Das legt der Artikel auf der Seite 8 nahe. Oder ist die Mitte des Lebens das Gefühl: Ich habe geschafft, was ich im Leben erreichen wollte! Ist sie also vor Allem ein Ausdruck der Zufriedenheit und des Friedens mit dem eigenen Leben? So könnte man vielleicht das Ergebnis des Gesprächs dreier Frauen ab Seite 4 deuten. Als Expertin für die Mitte des Lebens hat sich ja Margot Käßmann erwiesen. Jedenfalls belegen das die Verkaufszahlen ihres gleichnamigen Buches. Eine Kostprobe daraus durften wir abdrucken und ist auf Seite 6 zu lesen. Aber manchmal muss man die wichtigen Dinge des Lebens auch nicht nur bedenken und analysieren, sondern einfach feiern. Darum lädt die Evangelische Kirche in Heidelberg



Bild:SZP

Pfarrerin
Sigrid Zweygart-Pérez

all Diejenigen ein, die sich um die Mitte des Lebens wöhnen, explizit die sogenannten „Baby-Boomer“ des geburtenstärksten Jahrgangs 1964 (S. 20).

Neugestaltet sind die Blauen Seiten im Mittelteil. Da sich die Termine von Veranstaltungen und Gruppentreffen doch sehr häufig ändern und unser progeist in relativ großen Abständen erscheint, finden sich im Mittelteil jetzt zwar die regelmäßigen Veranstaltungen und Gottesdienste. Für genauere Angaben verweisen wir jetzt aber freundlich auf die Monatsfaltblätter, die in den Kirchen ausliegen, und auf die Homepage www.altstadtgemeinde.de.

Bedanken möchten wir uns besonders bei zwei Menschen: Bei Julia-Rebecca Riedel, die viele Ausgaben lang das Layout für den progeist ehrenamtlich erstellt hat. Und bei Herrn Jo Afschrift, der mit dieser Ausgabe seine Feuertaufe als neuer Layouter bestanden hat!

Einen fröhlichen, sonnigen und gesegneten Sommer wünscht Ihnen im Namen des ganzen Redaktionsteams

Pfarrerin Sigrid Zweygart-Pérez

MITTE DES LEBENS

Darüber nachzudenken ist nicht ohne Schwierigkeit. Wann ist sie denn, die Mitte des Lebens?

Spüre ich das, wenn ich sie erreicht habe? Woran? Ist das für alle Menschen gleich oder zumindest ähnlich? Lässt sie sich ausrechnen? An einem Ereignis festmachen? Oder ist es eher eine Phase?

Nachdem ich eine Weile so herumgedacht habe, beschließe ich, andere Menschen zu fragen. Vielleicht lässt sich der Begriff „Mitte des Lebens“ fassen, wenn ich von der Warte eines Menschen aus schaue, der auf jeden Fall diese Mitte des Lebens noch vor sich hat und dann wieder von jemandem aus, der sie im Rückblick betrachtet. Irgendwo in der Mitte muss sie ja doch wohl liegen.

Ich finde eine alte Dame (Grete, 96 Jahre) und ein junges Mädchen (Clara, 18 Jahre), die bereit sind, sich mit mir darüber zu unterhalten.

Frage1: Woran machst Du die „Mitte Deines Lebens“ fest? Ist es eine Lebensphase oder ein punktuelles Ereignis, das Du gleich damals oder im Rückblick als „Mitte“ ansehen würdest?

Grete: Die Zeit, als ich etwa 37–45 Jahre alt war, scheint mir im Rückblick die Mitte des Lebens gewesen zu sein. Damals habe ich aber darüber nicht nachgedacht. Es war eine Zeit, in der ich mein Ziel, eine Familie zu gründen erreicht hatte. Nun galt es für diese Familie zu sorgen.

Das habe ich sehr gern getan. Ich hatte das Gefühl, mit den Schwierigkeiten des Lebens zurechtzukommen, hatte meinen Mann an meiner Seite, um sie anzugehen. Berufliches Weiterkommen (als Musikerin) war mir nicht so wichtig, es reichte mir, dass ich neben der Familie für Musik noch etwas Raum fand. Ich fühlte mich mit mir im Reinen, saß „gut im Sattel“ und war tatkräftig, alle auftauchenden Probleme anzupacken. Die Zeit des Suchens nach meinem Lebensweg war vorbei. Die Kräfte waren noch (fast) beliebig groß, um das Leben nun zu gestalten. Es war eine frohe und friedliche Zeit. Außenkontakte hatte ich in der Zeit viel weniger als in den Jahren davor, als ich neugierig in die Welt ging. Aber das habe ich eigentlich selten entbehrt.

Bewusst habe ich diese Zeit nicht so erlebt damals, war einfach ganz im „Jetzt“ und hatte damit auch genug zu tun. Wenn Zeiten des Innehaltens im Alltag kamen, waren es immer wieder solche, in denen mein Mann schwere gesundheitliche Probleme hatte. Dann haben wir versucht, diese zu meistern und waren einfach dankbar, wenn es wieder besser ging.

Clara: Die Mitte des Lebens fängt an, wenn ich Kinder kriege. Ab dann übernehme ich nicht mehr nur Verantwortung für mich, sondern auch für andere. Ich gebe Leben weiter. Im Berufsleben bin ich dann so richtig „drin“, komme gut klar, habe viel Kraft, um alles Anstehende anzupacken. Wie lange



Bild: JCMund

diese Phase dauert, ist sicher für jeden verschieden, vielleicht so 15–20 Jahre. Ich habe dann schon einige Erfahrungen und freue mich auf alles Gute, was kommt. Auf jeden Fall ist es eine schöne Phase. Aber noch sehr weit weg für mich. Soweit denke ich eigentlich noch gar nicht.

Frage 2: Wenn Du von heute aus betrachtest Dir, der Grete damals, etwas sagen könntest, was wäre das? Und was würdest Du Jüngeren heute sagen

in Bezug auf diese Lebenszeit, was ist wichtig aus Deiner Sicht?

Grete: Nichts würde ich mir selber sagen wollen. Das Leben wollte einfach so gelebt werden, wie es dann passiert ist. Den Jungen würde ich ans Herz legen, ihren Weg nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn es mal nicht auf gerader Strecke, sondern kurvig zugeht. Aber wie der Weg ist, das muss ja jeder selber finden.

Vielleicht wäre es gut, ab und zu anzuhalten. Zu schauen, wo man mit seinem Leben gerade steht, ob man noch auf dem Weg geht oder ihn gerade aus den Augen verliert.

Clara: Ich möchte mir selber sagen: verliere nicht, was du jetzt als Jüngere hast; erinnere dich an deine Zeit heute, um so auch Verständnis für die zu haben, die dann jung sind ... Akzeptiere, dass vieles von deinem Leben dann vorbei ist in der Mitte des Lebens und trauere ihm nicht nach. Und freu dich auf das, was noch kommt!

Am Ende liegen die Antworten der beiden Frauen gar nicht so weit auseinander, stelle ich erstaunt fest. Wie ist das bei Ihnen, liebe Leser und Leserinnen? Wenn Sie Lust bekommen, Ihre Gedanken zu diesem Thema aufzuschreiben und an unsere Redaktion zu schicken, würden wir uns sehr freuen!

Barbara Teloo

DIE MITTE FINDEN

Die Mitte des Lebens erscheint mir in mancher Hinsicht wie ein Balanceakt. Viel Leben liegt schon hinter uns, einige Lebenserfahrungen haben wir gemacht, gute und schlechte. Aber es kommt auch noch Neues, die Spannung ist ja nicht vergangen.

Es ist das Gefühl, dass dein Standbein fest steht, du innere Ruhe und Kraft gefunden hast. Aber das Spielbein will auch frei sein, es gibt auch Lust auf Bewegung, auf Neues. Dabei bleibt bewusst, dass die tatsächliche Mitte eigentlich nicht die 50 ist, sondern in aller Regel davor liegt. Aber das Lebensgefühl der Mitte stellt sich offenbar um die 50 herum ein, jedenfalls bei den Menschen, die unter so privilegierten Bedingungen wie in Deutschland und Westeuropa aufwachsen.

Wer balanciert, versucht, nicht nach links oder rechts abzugleiten, nicht zu wanken, einen Stand zu finden, fest zu stehen, im Gleichgewicht zu sein und so auch weiterzukommen. Balance ist deshalb ein schönes Bild für diese Lebensmitte, finde ich. Eine Balance, die Kraft gibt und auch Mut macht. Martin Luther war noch jung, als er vor dem Reichstag zu Worms sagte: *“Ich stehe hier, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.”* Ob diese Sätze wörtlich so gefallen sind, ist umstritten. Aber sie sind sinnbildlich



Bild: K. Kunkel

geworden für einen Menschen, der die eigene Mitte gefunden hat, der weiß, wo er steht.

Margot Käßmann

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin; entnommen aus Margot Käßmann, „Mitte des Lebens“, Herder 2009

ALTERSBALLADE

Das große Glück, noch klein zu sein,
sieht wohl der Mensch als Kind nicht ein,
und möchte, dass er ungefähr
schon 16 oder 17 wär.

Doch dann mit 18 denkt er: Halt,
wer über 20 ist, ist alt.
Kaum ist die 20 grad geschafft,
erscheint die dreißig greisenhaft.

Und an die 40, welche Wende
Die 50 gilt beinah als Ende.
Doch nach der 50, peu à peu,
schraubt man das Ende in die Höh'.

Die 60 scheint jetzt ganz passabel
Und erst die 70 miserabel.
Mit 70 aber hofft man still,
ich werde 80, so Gott will.

Wer dann die 80 überlebt,
zielsicher nach der 90 strebt.
Dort angelangt, zählt man geschwind,
die Leute, die noch älter sind.

Verfasser: (vermutlich) Wilhelm Busch



Bild: alviman

AUF „PAUSE“ DRÜCKEN!



Der älteste Mann der Welt ist 114 Jahre alt, so gesehen habe ich noch 10 Jahre, bis ich 57 bin und damit die Mitte des Lebens erreicht habe. O.k., das war jetzt nicht so ganz realistisch gedacht ...

Wenn man von der durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland ausgeht, die bei 80 Jahren liegt, sieht die Sache leider schon etwas anders aus! Wo eine Mitte ist, gibt es einen Anfang und ein Ende. Den Anfang können wir klar bestimmen, das ist unser Geburtstag. Das Ende wissen wir nicht. Wo ist also die Mitte? Ist also das Reden über „Mitte des Lebens“ bloßer Quatsch? Vielleicht, vielleicht auch nicht, schließlich hilft es, sein Leben auch mal vom Ende her zu betrachten, also in den Blick zu nehmen, „dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Psalm 90).

Es hilft uns, ein paar entscheidende Fragen zu stellen: Wo stehe ich mit meinen 40–50 Jahren? Was macht mich als Person aus? Wie viel Verantwortung trage ich – für andere Menschen, für meine Familie, aber auch für mich, für meine Gesundheit? Wie geht es mir – in meiner privaten Lebenssituation und in meinem Beruf? In meinen Kreisen, in den kleinen und größeren Ämtern und Aufgaben, die ich übernommen habe? Wo fühle ich mich wohl, wovon möchte ich mich verabschieden? Wo bin ich mit meinem

Glauben? Hat er die Chance zu wachsen oder lass ich ihn eher verdorren? Was gibt mir Halt?

Große Fragen, zugegeben. Sich darüber Gedanken zu machen, das braucht Zeit, und Zeit haben wir eh zu wenig. Also lassen wir's. Leben wir weiter. Wenn wir die nächste Krise oder Krankheit haben, ist immer noch Zeit, nachzudenken.

Kurz vor meinem 40. Geburtstag folgte ich dem Drängen meiner Schwester und fuhr für eine Woche ins Donautal. In dem kleinen Ort Beuron bei Tuttlingen gibt es ein „Sonnenhaus“, eine „christliche Fasten- und Meditationsstätte“. Dort war meine Schwester schon mehrmals gewesen und sie schrieb mir ein ums andere Mal begeisterte Postkarten von dort: „Du musst mal hierherkommen, das tut so gut, hier zu sein!“

Also gut, ich dachte mir, vor dem 40. so eine Woche innere Inventur, das kann nicht schaden. Ich bezog mein Zimmer, sehr einfach: ein Bett, ein kleiner Tisch, ein Schrank. Vermutlich leben so auch die Mönche im nahen Benediktiner-Kloster. Acht Tage Fasten mit Milch und Brot, morgens und mittags eine Scheibe, langsam gekaut. Abends nur gesüßten Tee. Vor den „Mahlzeiten“ jeweils 20 Minuten Meditation, morgens noch ein paar Übungen für Körper und Geist. Ich hatte viel Freizeit, hin und wieder gab es kurze Vorträge zum Fasten und den Er-

fahrungs-Austausch mit den anderen – wir waren 20 Leute, von 35 bis 80 Jahren. Nachmittags machten wir, jeder wie er wollte, ausgedehnte Wanderungen im Donautal, oft in der Gruppe. Wunderbare Felsenformationen, die Donau ein schmaler Fluss – eine Landschaft zum Verlieben! Nach zwei Tagen schrieb ich meiner Schwester eine

Karte: „Du hast Recht, es ist gut, hier zu sein!“ Seither komme ich, wenn es geht, jedes Jahr für eine Woche nach Beuron. Und ich verstehe mehr und mehr, was Fasten bedeutet. Klar, es ist wohltuend für den Körper, es verjüngt und erfrischt, und der Darm bedankt sich dafür, dass er acht Tage wenig zu tun hat, mit einer Energie-Ausschüttung, wie sie sonst selten



Das Donautal

Bild: O.Tag



Bild: alviman

vorkommt! Ja, es tut gut, mal eine Woche auf Telefon, Internet, Fernseher, Radio u. a. zu verzichten. Und auch die Gruppe tut gut, sie stärkt in manchen Fasten Krisen (die selten etwas mit Hunger zu tun haben) und es finden sich immer interessante Gesprächspartner.

Aber entscheidend ist für mich etwas anderes: Jeder CD-Player hat eine *play*-Taste und eine *still*-Taste. Diese drücke ich, wenn ich mal kurz Ruhe möchte für ein Telefonat, für einen Gedanken ... Für mich ist es sehr wichtig geworden, dass ich in meinem Leben, das oft sehr angefüllt ist mit Aufgaben, mit Begegnungen und Erlebnissen, zumindest einmal

im Jahr auf die *still*-Taste drücken kann. Diese paar Tage Pause geben mir den Raum, über mich und mein Leben nachzudenken und die eine oder andere oben genannte Frage zu bedenken. Es hilft mir, wie auf einer Wanderung mit ungewissem Ziel einmal kurz Pause zu machen, gleichsam auf meinen inneren Kompass zu hören, zu überlegen, wie könnte es weitergehen, wo gibt es Irrwege, wo möchte ich wirklich hin?

Eine Woche zu fasten, ist **eine** Möglichkeit, einmal auf die Pause-Taste zu drücken. Andere erleben dies beim Pilgern auf dem Jakobsweg, wieder andere beim Segeln oder bei ein paar Tagen Rückzug in ein Kloster. Vermutlich haben viele von Ihnen, liebe Leser, Ihre ganz eigenen Erfahrungen mit solchen Pausen-Zeiten gemacht. Je älter ich werde, desto wichtiger wird mir, in Begegnungen und Gesprächen von diesen Zeiten zu erzählen, nicht nur von den Erlebnissen, den Erfolgen und Misserfolgen im „laufenden Betrieb“.

Ich bin froh, dass für mich die Wegmarke „40 Jahre“ ein Impuls war, so eine Pausenzeit einmal auszuprobieren – so gesehen kann es ganz sinnvoll sein, sich – in welchem Alter auch immer – über die Mitte des Lebens Gedanken zu machen!

Oliver Tag

KINDERGOTTESDIENST MITTEN IM LEBEN

„Ich finde es toll mit Kindern zu arbeiten. Auch finde ich es gut, dass Kindergottesdienst viel mit Spaß, Freude und Lachen zu tun hat. Man erfährt dort Gott auf eine ganz neue Art.“ „Dass ich die Geschichten aus der Bibel, die ich selbst einmal gehört habe, im Religions- oder Konfirmationsunterricht, weitererzählen kann. Und oft sind die Kinder ganz anders, als wir uns vorgestellt haben, sie machen sich schon viele Gedanken und sind ganz schön aktiv im Kindergottesdienst dabei.“

So beantworteten Jana Bachert und Hannah Wachter, unsere inzwischen nicht mehr ganz neuen Jugendmitarbeiterinnen im Kindergottesdienst, die Frage: *“Was begeistert Euch am meisten an der Kindergottesdienstarbeit?”* Und nach dem Grund für ihr Engagement in diesem Bereich der Gemeindegemeinschaft gefragt, meinte Jana: *„Ich wollte nach der Konfirmation gerne noch aktiv in der Gemeinde sein, da ich es sehr schade finde, dass viele Jugendliche hinterher überhaupt nichts mehr mit Kirche und Gemeinde zu tun haben. Deshalb habe ich mir überlegt, wie ich auch danach noch aktiv sein kann, und da ich mich gerne mit Kindern beschäftige, dachte ich, Kindergottesdienst wäre das Richtige für mich.“* Hannah: *“Als Kind habe ich selbst ab und zu den Kindergottesdienst besucht und finde es nun spannend, mich in der Rolle der „Lehrerin“ wiederzufinden.“*



Bild: Gabor

Die Mischung aus älteren und jüngeren Mitarbeiterinnen im Kindergottesdienstteam ist für alle sehr bereichernd und trägt zu einer großen Ideenvielfalt während der monatlichen Vorbereitungstreffen und beim Feiern der Kindergottesdienste bei. Die Kinder profitieren ebenfalls von diesem Teamzuwachs, denn manch ein Kind sieht in Hannah und Jana so etwas wie eine große Schwester. Andererseits ist es im Team möglich, in aller Ruhe Erfahrungen zu sammeln, religiöse Werte zu vermitteln und kreative Ideen auszuprobieren, ohne gleich von Anfang an die gesamte Verantwortung für eine lebhaftes Kindergruppe übernehmen zu müssen.

Und auch am 30. Juni waren wir dabei, als wir zusammen mit Mitarbeitern aus verschiedenen Nachbargemeinden die Karl-Ludwig-Straße im Rahmen des diesjährigen Altstadtgemeindefestes in eine große Spielstraße verwandelten. Damit konnte für die Kinder ein tolles Angebot geschaffen werden, das Fest der Begegnung rund um die Providenzkirche auch ihren Bedürfnissen entsprechend zu feiern und zu genießen. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder uns als „Kigo-Team“ nicht nur im Gottesdienst in der Kirche erleben, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten, eben „Mitten im Leben!“

Karin Kunkel

FALKEN – MITTEN IM STADTLEBEN!



Die glücklichen Paten

Bild: Rhein-Neckar Zeitung

Am 11. Mai bekam ich fast unerwartet ein kleines Patenkind. An Ostern ist es mit zwei Geschwistern im Turm der Heiliggeistkirche geschlüpft. Herr Gäng, ehrenamtlicher Naturschutzwart, erwies Frau Dr. Schwöbel-Hug, Prof. Volker Voigtländer und mir die Ehre, bei der Beringung und Namensgebung der kleinen Wanderfalken als Pate zu fungieren. Wir gingen zuerst die „einfachen“ Treppen zur Plattform nach oben. Danach wurde es schon etwas abenteuerlich, denn der Zugang in das „Falkenzimmer“

im Turmhelm ist aus gutem Grund nicht öffentlich. Der Wind blies an diesem Sonntag kräftig durch die Ritzen. Die steilen Leitern bis zum Nistkasten mussten wir leise bewältigen, damit wir die Falkeneltern nicht alarmierten. Sie würden ihre Kinder mit scharfem Schnabel und spitzen Krallen bis aufs Blut verteidigen!

Ein Blick in den Kasten: Die Eltern waren weg, also konnte der „Beringer“ die Kleinen aus dem Nest holen und in einen Korb setzen. Zur Beruhigung der Jungen wurden sie mit einem Tuch abgedeckt. Es war ein besonders schönes Erlebnis, die Jungen mal ganz aus der Nähe zu betrachten und auch streicheln zu dürfen.

Bei der Beringung gab es ein großes Gezeter von den beiden weiblichen Jungfalken, nur der kleinere Terzel „Volker“ ließ es fast schweigend über sich ergehen. Seit Anfang Juni fliegen sie über unseren Köpfen und vielleicht werden sie eines Tages die Stelle ihrer Eltern übernehmen.

Viele Anwohner beobachten ihre „Ausflüge“ und melden, wenn ein Junges eine Notlandung macht. Es ist jedes Jahr schön und aufregend, denn dank der Webcams (www.ag-wanderfalken.de) ist man immer auf dem neuesten Stand.

Roswitha Schneider

WANDERFALKEN IN HEILIGGEIST

Die Wanderfalken, bekannt durch das berühmte Buch „De Arte Venandi Cum Avibus“, das einmal zur kurfürstlichen „Bibliotheca Palatina“ gehörte und auf der Empore der Heiliggeistkirche lag, waren in den 1960er/70er Jahren fast ausgestorben und, brüten aber seit dem Jahr 2000 wieder im Turm der Heiliggeistkirche.

Nur durch intensive Bemühungen von Herrn Gäng und Schülern der Geschwister-Scholl-Schule ist es gelungen, sie in unserer Gegend anzusiedeln.

Das erste Paar war ein unbekanntes Weibchen, von den Schülern „Aurora“ benannt, und ein Terzel namens „Fritz“. Diese bekamen im Jahre 2000 zwei Junge, ein großer Erfolg für die Freunde der Wanderfalken.

Bis 2005 hatten Aurora und Fritz 21 Jungvögel großgezogen und zum Fliegen gebracht. Da Fritz 2006 nicht zurück nach Heidelberg kam, wurde angenommen, dass ihm etwas passiert sein musste. In diesem Jahr gab es keine Jungen. Aurora fand einen neuen Partner, Phönix und brütete erfolgreich.

Nach einem erbitterten Kampf mit einer Rivalin verließ Aurora mit Phönix, den Turm und fand bis 2011 auf dem Heizkamin der Stadtwerke in Bergheim eine neue Heimat. Inzwischen ist sie wohl tot, hat aber in Heidelberg 29 Jungfalken aufgezogen.



Das Falkenzimmer

Bild: S. Kressin

Das neue Paar, Jetta mit Perkeo, zog ein und hatte 10 Junge.

Dieses Jahr heißt Perkeos Neue „Palatina“ und sie haben 2014 drei Jungfalken großgezogen. 32 – 42 Tagen nach der Eiablage schlüpfen die Jungen als kleine weiße Federbällchen. Sie wachsen enorm schnell und fangen im Kasten mit Trockenübungen an, bevor sie die ersten kurzen Strecken über die Dächer der Altstadt wagen.

Roswitha Schneider

WER GAB DEM HAUS SEINEN NAMEN?



Quelle: wikipedia

Adolf Schmitthenner im Portrait

„Wer sein Leben in ein edles Werk niederlegt, den bezahlen die Götter mit Unsterblichkeit.“ (A. Schmitthenner)

Adolf Schmitthenner (geboren am 24. Mai 1854 in Neckarbischofsheim; gestorben am 22. Januar 1907 in Heidelberg) wuchs in einer Pfarrersfamilie auf.

Nach dem Abitur begann Schmitthenner das Theologiestudium in Tübingen und setzte es in Leipzig und Heidelberg fort. Seine über fünf Jahre währende Vikariatszeit verbrachte er an fünf verschiedenen Orten, unter anderem in Lahr, wo er seine spätere Frau kennenlernte, und auch in der Heiliggeistkirche in Heidelberg. Seine erste Pfarrstelle trat Schmitthenner dann 1882 in seiner Geburtsstadt an. Dort erinnern auch heute noch verschiedene Orte an ihn: Das örtliche Gymnasium, die Heimatstube sowie eine Straße tragen seinen Namen.

1893 wurde Schmitthenner als Stadtpfarrer nach Heidelberg berufen und übernahm hier zunächst die zweite Pfarrstelle an der Providenzkirche. Diese beinhaltete auch den Dienst an der Peterskirche, ab

1896 dann den in der im Aufbau befindlichen Weststadt. Über seinen Pfarrdienst hinaus war er am Predigerseminar tätig. 1903 wechselte Schmitthenner für ein Jahr wieder an die Heiliggeistkirche, bevor er Klinikseelsorger und zweiter Pfarrer an der neu errichteten Christuskirche wurde. Mit 52 Jahren verstarb Schmitthenner in Heidelberg. Schmitthenner war in zahlreichen Gremien tätig, darunter im Gustav-Adolf-Verein, im Evangelischen Bund, im Predigerverein und im Allgemeinen Missionsverein und in der Gemeindepflege.

Das ehemalige Pfarrhaus in der Altstadt heißt Schmitthennerhaus, und auch eine Straße in Kirchheim ist nach ihm benannt.

Neben seiner Tätigkeit als Pfarrer ist Schmitthenner vor allem als Heimatdichter und auch als Schriftsteller bekannt. Seine bekanntesten Werke sind der Roman „Das deutsche Herz“ und das Schauspiel „Psyche“. Inhaltlich setzt er sich vor allem mit dem Menschen in seinen inneren und äußeren Zwängen der Psyche auseinander. Auf dieser Grundlage soll der Mensch seine Haltung zum Leben überdenken. Schmitthenners Werke spiegeln seine Nähe zur Heimat wider und möchten auf ansprechende Art seine Vorstellung von Werten weitergeben.

Christian Simon

EV. PFARRAMT HEILIGGEIST-PROVIDENZ

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221-2 1117
Fax: 06221-98 03 49
E-mail: altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17
Mo 9.30 – 12.00 Uhr, Di 14.00 – 16.00 Uhr
Do 9.30 – 12.00 Uhr und 15.00 – 18.00 Uhr
Fr 10.30 – 13.00 Uhr

Homepage:

www.altstadtgemeinde.de

Bankverbindung Altstadtgemeinde:

IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

Öffentliche Sitzungen des Ältestenkreises:

18. Juli: 19.00 Uhr im Gemeindehaus Providenz

Öffentliche Sitzung der Stadtsynode (**Luther- zentrum, Vangerowstraße**):

26. September, 18 Uhr, 22./23. November

HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

Sigrid Zwegart-Pérez, Pfarrerin:

Sprechzeit: Di 17.00 – 18.30 Uhr
(Karl-Ludwig-Str. 8a),
Do 17.30 – 18.30 Uhr (Schmitthennerhaus) sowie
nach Vereinbarung

Tel.: 0176-38 23 60 57

E-mail: sigrid.zwegart-perez@kbz.ekiba.de

Pfarrsekretariat:

Heike Schuh

Kirchenmusik:

Christoph A. Schäfer – Kantor
Thomas König – Organist und Chorleiter
Christian Jungblut – Leitung Posaunenchor
Kirchendiener: Grigor Azatyan

Kindergarten:

Yvonne Schuhmann (Leitung), Daniela Krouzek,
Marion Wiest

Mitglieder des Ältestenkreises:

Dr. Gerhard Becker, Angelika Böhm, Sabine Brandl,
Eva Gundel, Dr. Michael Hug, Margrit Karcher-
Comtesse, Karin Kunkel, Ewald Schneider, Ros-
witha Schneider, Christian Simon, Reinhard
Störzner, Diana Williams

Regelmäßige Veranstaltungen von A-Z

Ältestenkreissitzung:

18. Juli, 19 Uhr, Gemeindehaus Providenz

Besuchsdienstkreis:

29. Juli/23. September/25. November, 19 Uhr,
Pfarramt

Bibelkreis:

Mittwoch, 20 Uhr, Remise des Schmitthenner-
hauses, vierzehntägig*

Frauenkreis:

Donnerstag, 20 Uhr, Remise des Schmitthenner-
hauses, vierzehntägig*

Jungschar:

Mittwoch, 16.30 Uhr Gewölbekeller im UG des
Schmitthennerhauses (nicht in den Schulferien)

Jugendgruppe:

Mittwoch, 18 Uhr, „Manna“, Plöck 47

Junge Kantorei:

Mittwoch, 19.30 Uhr, Schmitthennerhaus

Kinderchor:

Dienstag, 16.30 Uhr, Gruppe I, 17.15 Uhr,
Gruppe II, Gemeindehaus Providenz
(nicht in den Schulferien)

Kinderreich:

Montag bis Donnerstag, 12.30 – 17 Uhr,
Gemeindehaus Providenz

Krabbelgruppe „Käferlein“:

Montag, 10 Uhr, Gemeindehaus Providenz

Nichtsesshaftentreff:

3. Samstag im Monat (außer August), 12.30 Uhr,
Gewölbekeller im UG des Schmitthennerhauses

Chor Provicanto:

Mittwoch, 20 Uhr, Gemeindehaus Providenz

Posaunenchor:

Mittwoch, 20 Uhr, Posaunenchorraum
im UG des Schmitthennerhauses

Studentenkantorei:

Dienstag, 20 Uhr, Schmitthennerhaus

Seniorengymnastik:

Montag, 14 Uhr, Gemeindehaus Providenz

Seniorentanz:

Freitag, 11 Uhr, Gemeindehaus Providenz*

Seniorenachmittag:

Mittwoch, 15 Uhr, Remise des Schmitthenner-
hauses (nicht in den Schulferien)

Themennachmittag für Senioren und Interessierte:

2. Dienstag im Monat, 15 Uhr, Gemeindehaus
Providenz

Konfirmandenunterricht:

Mittwoch, 16.30 Uhr Gemeindehaus Providenz

CityCult, offener Jugendtreff:

Montag bis Freitag 9 – 16.30 Uhr, zurzeit im
Theaterkeller des Hölderlingymnasiums

* Die jeweiligen Daten entnehmen Sie bitte dem
Monatsfaltblatt oder der Homepage
(www.altstadtgemeinde.de)

Gottesdienst in der Heiliggeistkirche*

Sonntag*, 11 Uhr mit Abendmahl (nicht am 1. Sonntag im Monat), parallel Kindergottesdienst (nicht in den Schulferien, nicht am 2. Sonntag im Monat)

Abendkirche in Providenz*

Sonntag*, 18 Uhr (am 1. Sonntag im Monat mit Abendmahl)

Familienkirche in Providenz:

2. Sonntag im Monat, 11 Uhr, Providenzkirche

Ökumenische Mittagsandacht:

Montag – Samstag, 12.30 Uhr, Heiliggeistkirche

Abendandacht „Zehn Minuten Zeit für Gott“:

Dienstag – Freitag, 18 Uhr, Providenzkirche (nicht in den Schulferien)

* Im Monatsfaltblatt und auf der Gemeinde-Homepage www.altstadtgemeinde.de erfahren Sie darüber hinaus:

- wer den Gottesdienst hält
- Besonderheiten des jeweiligen Gottesdienstes sowie
- Termine und Uhrzeiten von weiteren Gottesdiensten (zum Beispiel an Feiertagen)



Kirchenmusikalische Angebote

15. Juli 2014 – 15. November 2014

IN DER PROVIDENZKIRCHE

Fr. 29. 8., 20 Uhr:

Konzert der Kammerphilharmonie Köln

mit Werken von Vivaldi, Bach und Mozart

Sa. 8. 11., 20 Uhr:

Konzert des Heidelberger Madrigalchores

Russische Chorwerke von Tschaikowsky, Rachmaninoff, u. a.

Do. 13. 11., 19.30 Uhr:

Orchesterkonzert der SAP Sinfonietta

mit Werken von Villa Lobos, Rodrigo und Bizet

IN DER HEILIGGEISTKIRCHE

vollständiger Konzertkalender mit ausführlichen Informationen zu Werken und Mitwirken den unter www.kirchenmusik-heidelberg.de

ORGELKURZKONZERTE

täglich außer samstags 17.15 – 17.45 Uhr

Stunde der Kirchenmusik, samstags 18.15 Uhr:

- 2. 8.: Sommerliche Musik für Laute und Orgel
- 9. 8.: Orgelkonzert „Musikalische Europareise“
- 20. 9.: Antonio Vivaldi – Cellosonaten
- 25. 10.: Orgelkonzert im Rahmen der „Französischen Woche“
- 8. 11.: Chorkonzert Motettenchor Lund/Schweden
- 12. 7., 19 Uhr: Carl Orff “Carmina Burana”

Konzert zur 2. Heidelberger Schlossbeleuchtung

Junge Kantorei Freiburg und Junge Kantorei Heiliggeist Heidelberg, Kinderchor der Altstadtgemeinde, Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Sa. 26. 7., 19 Uhr:

Chorkonzert zur Heidelberger Bachwoche

Bach „Singet dem Herrn“, D. Ellington „Sacred Concert“, Mendelssohn „Singet dem Herrn“
Heidelberger Studentenkantorei, Galapagos-Bigband

So. 27. 7., 23 Uhr:

Nachtkonzert zu Bachs 264. Todestag

Christoph Andreas Schäfer – Orgel

DER POSAUNENCHOR HEILIGGEIST

ist bei zahlreichen Gelegenheiten zu hören und möchte einladen zum Mitmachen. Folgende Einsätze sind im Sommer und Herbst vorgesehen:

Fr. 25. 7., 18.00 Uhr:

30jähriges Jubiläum Altenheim St. Anna, Plöck

So. 28. 9.:

Erntedankgottesdienst Altstadtgemeinde

So. 12. 10.:

Seniorenherbst in der Stadthalle

So. 19. 10.:

Blasen in der Orthopädischen Klinik und in der Medizinischen Klinik (12.00 Uhr)

MITTEILUNG DES ÄLTESTENKREISES

Liebe Gemeindeglieder der Altstadtgemeinde,

Vielleicht wollten Sie am Mittwoch, den 28. Mai, in den Gottesdienst, um zu erfahren, wer der neue Pfarrer oder die neue Pfarrerin sein wird – und Sie standen vor verschlossener Tür. Der Wahlgottesdienst war abgesagt worden.

Denn uns, dem Ältestenkreis sowie der Dekanin Frau Dr. Schwöbel-Hug und der Pfarrerin Frau Zweggart-Pérez war nach langen und intensiven Gesprächen klargeworden: Alle Kandidierenden sind zwar so qualifiziert gewesen, dass jeder und jede von uns gut mit ihnen hätte zusammenarbeiten können. Alle hatten eine Stärke, die besonders hervorstach. Dies aber hatte zur Folge, dass niemand von ihnen die vom Gesetz vorgeschriebene absolute Mehrheit hätte erhalten können.

Deshalb bat ich den EOK in einem Brief, der Gemeinde einen neuen Bewerber vorzuschlagen. Frau Dr. Schwöbel-Hug informierte ebenfalls den EOK und besprach dort noch am gleichen Tag persönlich die neu entstandene Lage.

Die Stelle wird nicht neu ausgeschrieben, ein weiterer Vorstellungsgottesdienst ist nicht notwendig. Wir, Älteste, werden uns vor Ort über den Kandida-



Bild: privat

Reinhard Störzner

ten informieren. Es wird ein Vorstellungsgespräch im Ältestenkreis geben, der dann mit der Dekanin und Pfarrerin entscheidet.

Wir gehen nicht gerne diesen Weg. Aber er scheint uns der einzig sinnvolle Weg zu sein, den wir vor der Gemeinde rechtfertigen können.

*Für den Ältestenkreis,
Reinhard Störzner*

EIN HOCH AUF UNS!

Nie gab es mehr Babys in der Geschichte der Bundesrepublik als im Jahr 1964. Inzwischen sind sie längst in der Mitte des Lebens angekommen und feiern in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Mit gemischten Gefühlen?

Zu keiner Zeit wohl war die Lebenssituation von 50jährigen so vielfältig wie heute. Während die Einen bereits erwachsene Kinder haben und sich auf eine neue Lebensphase einstellen, begleiten Andere noch ihre Jüngsten in den Kindergarten. Oft entstammen diese aus einer zweiten Partnerschaft.

Viele haben es weit gebracht im Beruf und können auf eine erfolgreiche Karriere blicken. Aber es gilt auch: Wenn du es mit 50 nicht geschafft hast, dann schaffst du es gar nicht mehr.

Mit 50, da starten viele noch mal so richtig durch. Und doch lässt es sich nicht verleugnen, dass der Körper nicht mehr der eines bzw. einer Zwanzigjährigen ist. Auch wenn uns das die Vorzeigefünfstiger wie Til Schweiger und Sandra Bullock glauben machen wollen.

Und dann sind da auch noch die älter werdenden Eltern, die immer mehr Aufmerksamkeit beanspruchen und in ein neues Rollenverhältnis führen.

Es ist also gar nicht so einfach, 50 zu werden.

Darum ist es vielleicht ganz gut, diesen besonderen Geburtstag nicht alleine zu begehen. Die Evangelische Kirche in Heidelberg lädt in diesem Jahr alle



Quelle: yankeeposure.blogspot.com

50jährigen ein, gemeinsam zu feiern. Mit Musik und Tanz, mit einer Andacht und natürlich etwas Leckerem zum Essen und Trinken.

Das Fest findet statt am Sonntag, den 27. Juli, im Garten der Providenzkirche. Los geht es um 17 Uhr mit einem Aperitif, um 18 Uhr geht es für die Andacht in die Kirche, danach gibt es Party in Gemeindehaus und Garten.

Natürlich sind auch Partner bzw. Partnerinnen eingeladen. Und wer vielleicht den 50. schon hinter sich hat oder sich schon mental auf den runden Geburtstag nächstes Jahr einstimmen möchte, ist ebenfalls herzlich willkommen. Also, lasst uns Deutschlands stärksten Jahrgang feiern!

Sigrid Zweygart-Pérez

CITYCULT-GESCHICHTSPROJEKT IN DEN HERBSTFERIEN 2014

CityCult bietet vom 27. bis zum 31.10.2014 ein etwas anderes Ferienprogramm: „Heidelberg im ersten Weltkrieg“, ein Geschichtsprojekt für ca. 50 Heidelberger Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 13 und 16 Jahren. Die Kriegsgeschehnisse – Heidelberg war vor allem Lazarettstadt – werden anhand von vielen interessanten Stationen verdeutlicht.

Die Aktion steht unter der Schirmherrschaft des Heidelberger Oberbürgermeisters. Zudem ist dem Organisationsteam um Historiker Dr. Norbert Giovannini, Kunsthistoriker Dr. Marius Mrotzek, Mathematiker Jürgen Beust und CityCult-Leiter Soz. Päd. Markus Tiemeyer gelungen, Persönlichkeiten wie die Dekanin Dr. Schwöbel-Hug von der Evangelischen sowie Dekan Dr. Joachim Dauer von der Katholischen Kirche, Herrn Gemeinderabbiner Pawelczyk-Kissin, den ehemaligen Leiter des Kulturamtes Hans-Martin Mumm, den Konzertmeister des städtischen Orchesters, Monsieur Thierry Stöckel und viele andere für das Projekt zu gewinnen. Daneben beteiligen sich Institutionen wie das Stadtarchiv Heidelberg, die UB und weitere Einrichtungen der Uni Heidelberg, das Ebert- und das Montpellier-Haus. Geboten wird außerdem ein Ausflug mit dem Reisebus auf die Schlachtfelder von Verdun. Das Projekt endet am 31.10.2014 mit einer Präsentation mit anschließender Ausstellung im Heidelber-



Ausladung Verwundeter aus dem Vereins-Lazarettzug L in Heidelberg, 1914 – 1918.

Bild: Courtesy Universitäts- und Landesbibliothek Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

ger Rathaus. Interessierte Teilnehmer können sich ab dem 23.6.2014 anmelden. Der Download findet sich unter www.citycult-heidelberg.de. Die Teilnahme kostet für die ganze Woche inkl. aller Eintrittsgelder, Fahrten und Verpflegung 25 €.

Unser Dankeschön geht an die Sponsoren:

- Volksbank Heidelberg
- Sparkasse Heidelberg
- Bürgerstiftung Heidelberg
- Lions-Club Heidelberg-Altstadt
- Auto Peters Heidelberg
- VDK Rhein-Neckar

Markus Tiemeyer

SELBSTBEHAUPTUNGSKURS FÜR JUNGE DAMEN

Erstmalig bot CityCult als Angebot in den vergangenen Osterferien einen eintägigen Selbstbehauptungskurs für Mädchen und junge Damen an. Dabei handelte es sich um eine Kooperation mit dem Polizeipräsidium Mannheim.



Quelle:morguefile

Morgens begrüßten Polizeikommissarin Liane Heiler und ihr Kollege Polizeioberkommissar Hermann Jochim die fünfzehn angemeldeten Teilnehmerinnen mit dem theoretischen Teil. Hier erfuhren die jungen Ladies zunächst Interessantes über sich selbst und

über ihr Verhalten, über angebrachte Körperhaltungen und das eigenes Selbstwertgefühl. Zudem gab es im Anschluss erste theoretische Übungen.

Nach einer einstündigen Mittagspause, in der selbst gemachte Lasagne und Salat gereicht wurde, ging es dann in der Sporthalle mit dem praktischen Teil weiter. Hier erfuhren die Teilnehmerinnen, wie man als körperlich Unterlegene mit vergleichsweise wenig (Kraft)Aufwand sich mit einigen Wirkungstreffern gegen einen körperlich überlegenen Gegner durchsetzen kann.

Ich als CityCult-Verantwortliche durfte ebenfalls mitmachen, und für mich hat sich die Teilnahme unheimlich gelohnt. Ich erfuhr Tricks und erhielt Tipps, wie ich mich wirkungsvoll zur Wehr setzen kann. Gleichzeitig wurden uns aber auch die eigenen Grenzen aufgezeigt, so dass wir in Zukunft bei einem Bedrohungsfall objektiv abwägen können.

Wir bedanken uns bei den beiden sehr netten und nahbaren Polizeibeamten.

Der Tag mit Euch war interessant, lehrreich und einfach schön!

*Cathrin Gierling,
CityCult-FSJlerin*

Werbung



**Studiert mal,
was wir
euch bieten!**

Sabrina Schaaf
Jugend- und
Studentenberaterin
Heidelberger Volksbank



Verantwortung übernehmen • Werte schaffen • Zukunft sichern!

Ein gutes Rad ist teuer. Guter Rat nicht. Um allen Studenten und Auszubildenden eine richtige Betreuung zu bieten findet ihr bei der Heidelberger Volksbank immer einen speziell ausgebildeten Berater. Der erläutert euch gern unsere maßgeschneiderten Studenten- und Jugendkonten.



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

MEIN LEBEN SEI EIN WANDERN...

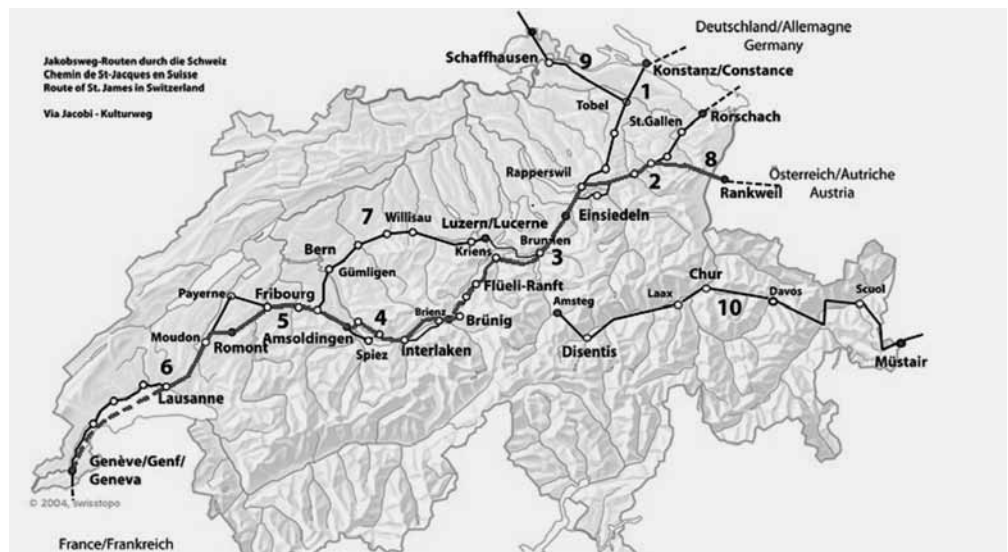
*Ein Tag, der sagt dem andern,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit.
O Ewigkeit, so schöne,
mein Herz an dich gewöhne
mein Heim ist nicht in dieser Zeit.*

(Evangelisches Gesangbuch, Nr. 481)

In zwei Tagesetappen werden wir am Thunersee entlang wandern und die wunderbare Möglichkeit haben, in unmittelbarer Seenähe zu übernachten. Dann führt uns der Weg weiter über Riggisberg und Fribourg voraussichtlich bis Moudon, dem Endziel der diesjährigen Pilgerreise auf dem Jakobsweg. Übernachten werden wir wieder überwiegend in einfachen Gemeinschaftsunterkünften.

Auch in diesem Jahr machen wir uns wieder auf den Weg. Mit guten Schuhen an den Füßen, dem nötigen Gepäck auf dem Rücken und einem fernen Ziel vor Augen. Um neue geistliche Erfahrungen zu machen, den eigenen Körper herauszufordern und der gewöhnlichen Schnelligkeit zu entgehen.

Neue Pilgerinnen und Pilger sind herzlich willkommen, wenn es am 6. September heißt: „Wir sind wieder mal weg!“ Mit dem Zug geht es zunächst nach Interlaken in der Schweiz, wo die Pilgergruppe letztes Jahr angekommen ist.



Weitere Infos und Anmeldung bei Pfarrerin Sigrid Zweggart-Pérez (sigrid.zweggart-perez@ekihd.de oder 0176 38 23 60 57)

Sigrid Zweggart-Pérez

Werbung

Das "tägliche Brot" - und mehr:



GUNDEL

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

Ihre Altstadtbäckerei mit der besonderen Auswahl

Willkommen in unserem Straßencafé am Karlsplatz

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Montag-Samstag

Auf der Suche nach einem
GESCHENK?

Ein gutes Buch, eine Flasche Wein,
eine schöne Karte?

Besuchen Sie den Infostand
in der Heiliggeistkirche!

Tradition in Ihren Diensten



www.bestattungshaus-heidelberg.de

**Wir beraten
Wir helfen
Wir betreuen**

Wir sind Tag und Nacht dienstbereit. Zentralruf (06221) 2 88 88

Wir sind ein Familienunternehmen mit 65jähriger Tradition in der Bestattungsbranche.
Funeralmaster • Bestattermeister • Telefon (06221) 13 12-0 • Geschäftsstellen in
Edingen • Eppelheim • Sandhausen • Schriesheim • Sinsheim • Wilhelmsfeld

**Bestattungshaus
Heidelberg**



KURZ FEUERSTEIN

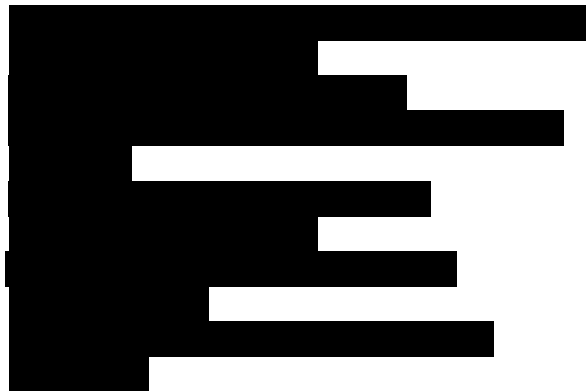
Stammhaus: Bergheimer Straße 114
Im Buschgewann 24
Hauskapellen und Abschiedsräume:
Vangerowstraße 27 und Bergheimer Straße 114
Trauercafé: Bergheimer Straße 114
Trauerbegleitung: Bergheimer Straße 114

TAUFEN

Hinweis zu den Kasualien:
entsprechend der Datenschutz-
Grundverordnung werden in der Internet-
Version unseres Gemeindebriefes keine
Namen mehr veröffentlicht bzw. wurden sie
nachträglich geschwärzt



TRAUUNGEN



BESTATTUNGEN





MISSION POSSIBLE

Man hört das Lachen und Rufen schon von weitem, wenn die Kinder auf dem Weg in das Kellergewölbe des Schmitthennerhauses sind. Was wird sie wohl heute erwarten?

Mission Possible, das steht für Action, Spaß und viele Aufträge im Namen des geheimnisvollen Kadosh. Was der Name wohl bedeutet?

Sobald wir alle im Kellergewölbe sind, reden wir uns nur noch mit unseren Decknamen an. Vertreten sind Big Boss, Padminon, A 110 ebenso wie Banana Joe und Jamie Blond. Wir müssen dafür sorgen, dass der böse Dr. Vex, der Gegenspieler von Kadosh, unsere wahre Identität nicht enttarnt. Und das ist auch nötig. Wir mussten bereits einige seiner hinterhältigen Anschläge abwehren und aufklären. Zum Beispiel ein entführtes Mitglied unserer Gruppe aus seinen Fängen befreien, einer vergifteten Freundin helfen und dafür sorgen, dass Diebesgut wieder an den richtigen Platz zurückkehrt.

Kadosh sorgt immer wieder dafür, dass uns nicht langweilig wird. Jede Woche hat er einen neuen Auftrag für uns. Neben der Spannung darf aber auch der Rest nicht zu kurz kommen, so haben wir auch schon zusammen Crêpes gebacken und gegessen oder für die Obdachlosen in der Altstadt Brötchen belegt und ihnen vorbeigebracht.

Im Laufe der Zeit lernen wir immer mehr Eigenschaften von Kadosh kennen: Er sorgt für uns, ist immer

erreichbar möchte, dass wir gut miteinander umgehen und vergibt uns, wenn wir uns mal nicht ganz an seinen vorgegebenen Plan halten. Mal schauen, wie er sonst noch so ist.

Mit jedem neuen Auftrag gibt er uns mehr von seinem Wesen preis, zeigt uns immer mehr, was er von uns möchte.

Irgendwie lesen sich diese Eigenschaften ja wie die Gottes... Vielleicht gibt es da ja noch mehr Parallelen? Nicht ganz ohne Grund findet Mission Possible in den Räumen der Altstadtgemeinde statt. Wir sind gespannt, ob unsere Kinder die Gemeinsamkeiten ebenso herausfinden, wie wir uns das gedacht haben und ob irgendwann mal neben Kadosh auch Gespräche über Gott möglich sein werden.

Wir, das sind derzeit fünf Studenten unterschiedlichster Studiengänge und Ruth Schönpflug, Leiterin des Kinderreichs, das in den Räumen des Gemeindehauses Providenz untergebracht ist. Wir, das sind motivierte junge Menschen, die Kindern einen möglichst barrierefreien Eintritt in die Kirche und damit auch zu Gott ermöglichen wollen. Wir, das ist ein Haufen sprühender Kreativität (ich habe noch das ein oder andere Vorbereitungstreffen vor Augen...), der Langeweile doof findet und mit den ihm anvertrauten Kindern was erleben will.

Wir freuen uns über neue Gesichter, die Mittwochs zwischen 16:30 und 18:00 Uhr im Kellergewölbe des

Schmitthennerhauses auftauchen (seid bitte relativ pünktlich, oft schickt uns Kadosh auf Aufträge quer durch die Stadt). Wenn du zwischen 7 und 12 Jahre alt bist, bist du herzlich willkommen.

Und natürlich freuen wir uns auch über Unterstützung jeder Art: personell (und sei es auch nur ein einziges Mal), finanziell, materiell (wir können aus fast allem etwas machen) und natürlich im Gebet.

Wenn Sie mich einmal im Gottesdienst treffen, sprechen Sie mich doch einfach an oder melden sich unter folgender Mailadresse für nähere Infos: johannes.paulokat@yahoo.de

„Dir nahe zu sein ist mein Glück“ – so lautet das Motto dieser Jahreslosung. Dieses Glück wollen wir unseren Kindern nahebringen. Werden Sie ein Teil davon.

Johannes Paulokat



Bild: J. Paulokat

Progeist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz

erscheinen in 2014 dreimal, Auflage: 3.000

V. i. S. d. P. : Sigrid Zweggart-Pérez

Redaktion: Sabine Brandl, Karin Kunkel, Roswitha Schneider, Christian Simon, Oliver Tag, Barbara Teloo, Sigrid Zweggart-Pérez

Layout & Satz: Jo Afschrift, Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co KG

„WASSER IST LEBEN“

Ausstellung in unseren Kirchen

Unter diesem Titel werden wir im Spätjahr eine Ausstellung sehen können, die nicht nur zum Hinschauen einlädt, sondern auch zum Mitmachen. Alles Leben kommt aus dem Wasser und braucht Wasser, um überleben zu können. Ganz unterschiedliche Künstlerinnen und Künstler haben sich zu einer Auseinandersetzung mit diesem Lebensstoff animieren lassen. Und lassen uns daran teilhaben. Zu sehen sind Fotografien und Gemälde, aber auch Installationen. Und das in der Heiliggeist-, der Providenz- und in der Jesuitenkirche.

Die Ausstellung möchte aber auch darauf aufmerksam machen, dass Wasser, zumindest sauberes Trinkwasser, immer noch für viel zu viele Menschen auf der Welt Mangelware ist.

Während wir hier in Deutschland Wasser zur Genüge haben und großzügig damit umgehen können, bedeutet die Sorge um das tägliche Wasser in anderen Teilen der Welt ein großes Problem.

Die Ausstellung wird voraussichtlich am Freitag, den 19. September um 19 Uhr mit einer Vernissage in der Heiliggeistkirche eröffnet.

Sigrid Zweygart-Pérez

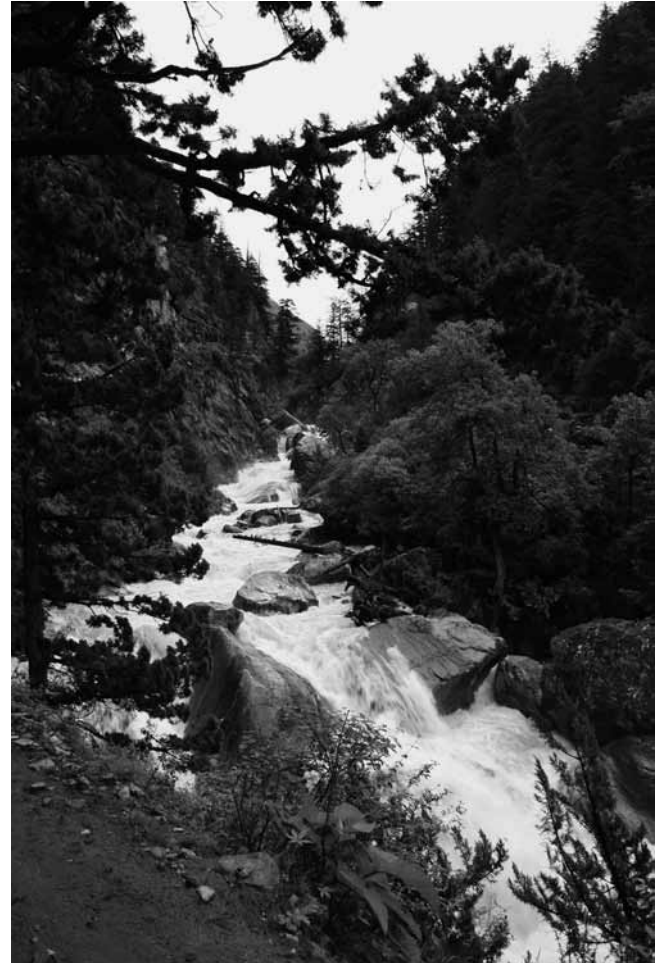


Bild: J. Afschrift



DER FUSSBALL UND DAS LEBEN

Am liebsten sehe ich Fußball nur für mich, sogar der Kommentator stört mich, oft drehe ich den Ton weg. Ich führe dann Selbstgespräche, schreie herum, beschimpfe gegnerische Spieler in einer indiskutablen Art, bitte, ich will darauf nicht näher eingehen, es ist Wahnsinn. Unzivilisiert ist das Mindeste, nein, es ist sehr roh. Ich möchte nicht, dass mich andere Menschen in diesem Zustand erleben. Es ist eine Sache zwischen dem Fußball, dem Leben und mir. Das geht niemanden etwas an.

Ins Stadion gehe ich nicht oft, aus diesem Grund natürlich, aber auch weil es zu mühsam ist. Außerdem hat Fußball in der Realität gegenüber dem Fußball im Fernsehen gravierende Nachteile: keine Nahaufnahmen, keine Wiederholungen, keine eingeblendeten Abseitslinien. Es gefällt mir, dass es dem Menschen im Fußballfernsehen gelungen ist, einige grundsätzliche Mängel der Schöpfung aufzuheben, also zum Beispiel den dauerhaften, unabänderlichen Fluss der Zeit zu verlangsamen.

Man muss sich ja nur mal vorstellen, der liebe Gott hätte auch die Zeitlupe in unsere Existenz integriert. Man könnte dann jederzeit unser Dasein, wenn es einen besonders interessiert oder einem besonders gefällt, langsamer laufen lassen. Die Zeit dehnen während der Schlüsselszenen des Lebens oder auch nur während eines Kusses, eines ersten Schluckes aus dem Bierglas, eines Blickes. Jeder weiß, dass

während der Zeitlupe das Spiel weitergeht, dass man es aber nicht sieht, weil es nicht so interessant ist wie das, was in Zeitlupe gezeigt wird.

So könnte es auch im Alltagsleben sein.

Ist es aber nicht. Warum? Weil es dem Schöpfer damals nicht eingefallen ist, vermutlich. Insofern hat die Welt im Fußballfernsehen eine gewisse Vervollkommnung erfahren.

Wie es überhaupt Dinge im Fußball gibt, die mir im Leben fehlen, mein Gott, ja, ich hätte gerne einen Trainer, der mich mental und taktisch auf meine Aufgaben einstellt, ich fände es gut, ein Schiedsrichter würde gewisse Leute in meinem Leben wegen ihres Foulspiels einfach des Feldes verweisen, ich würde gerne mal nach einem gelungenen Satz mein schweißnasses Hemd in ein jubelndes Publikum werfen, auch gefiele es mir, gäbe es ab und zu mal Einwurf, also: plötzlich ein Pfiff, alle bleiben stehen, überall, das Leben macht Pause, man hat Gelegenheit, eine neue Position zu suchen, sich besser aufzustellen.

Erst wenn irgendwo da hinten auf der Straße jemand einen Ball wieder ins Leben geworfen hat, geht es weiter.

Axel Hacke

mit freundlicher Genehmigung des Autors aus dem Buch „Fußballgefühle“, Kunstmann-Verlag, 2014

Monatssprüche

JULI

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Ps 73, 23 – 24 (L)

AUGUST

*Singt dem Herrn, alle Länder der Erde!
Verkündet sein Heil von Tag zu Tag!*

1. Chr 16, 23 (E)

SEPTEMBER

*Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht
und lass dich nicht erschrecken!*

1. Chr 22, 13 (L)

OKTOBER

*Ehre Gott mit deinen Opfern gern und reichlich,
und gib deine Erstlingsgaben, ohne zu geizen.*

Sir 35, 10 (L)

NOVEMBER

*Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft
den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht,
tretet ein für die Witwen!*

Jes 1, 17 (E)